

Die Sprache der neuen Heimat lernen

Verein Arbeit und Bildung bietet Deutschkurse für Flüchtlinge an

VON REGINA ZIEGLER-DÖRHÖFER

Treysa – „Jeden Buchstaben nach einem Punkt schreibt man groß“, so eine Regel, die die Deutschkursteilnehmer von „Deutsch4U“ zu lernen hatten. Regina Liebertz unterrichtet für den Verein Arbeit und Bildung auf dem Harthbergareal in Treysa Asylsuchende in Deutsch.

Menschen verschiedenster Nationen, mit ganz unterschiedlichen Bildungshintergründen und Zielen kommen zusammen, um sich gemeinsam eine sprachliche Basis für ein Leben in Deutschland zu schaffen. „Deutsch ist schwer, aber die Menschen helfen uns immer, wenn wir nicht weiterkommen“, sagt Manika Rachel, die vor einem Jahr aus Guinea nach Deutschland kam und als Krankenschwester arbeiten möchte.

Jolanta Lekaviciene lebt schon ein paar Jahre in Deutschland, weil ihr Mann in Deutschland Arbeit gefunden hat und auch die Kinder inzwischen in Deutschland studieren. Ihre Familie habe schon guten Anschluss in der neuen Heimat gefunden und nun möchte auch sie sich besser mit Nachbarn und im Alltag verständigen. „Ich möchte gerne als Friseurin arbeiten“, sagt die gebürtige Li-



Lehrkraft Regina Liebertz und die Kursteilnehmer Marinna cine Beuf, Rachel Manik, Philippe Mssamba, Jolanta Lekviciene, Ayhan Dogan.

FOTO: REGINA ZIEGLER-DÖRHÖFER

tauerin. Gleich neben ihr ein lebenslustiger alleinerziehender Vater aus Russland, der schon viele Jobs in Deutschland im Baugewerbe oder auch als Pizzakurier absolviert hat und keinerlei Scheu im Umgang mit der deutschen Sprache hat.

„Man muss einfach immer reden. Das klappt schon“, so der Russe. Für das aus dem Kongo stammende Ehepaar Marianna cine Beuf und Philippe Massamba kostet es schon mehr Überwindung, ihre erst wenigen Deutschkenntnisse einzusetzen. „Ich möchte arbeiten“, betonte der Elektriker Philippe Massamba aber dennoch. „Die meisten Kursteilnehmer sind in Deutsch-

land geduldet und bis das Asylverfahren abgeschlossen ist und eine Arbeitsgenehmigung erteilt wird, können drei Jahre vergehen.

„Selbst Praktika sind nur mit hohem bürokratischem Aufwand möglich“, bedauert Regina Liebertz, die ihren Kursteilnehmern gerne bessere Perspektiven aufzeigen würde.

Der Kurs lehrte die Asylsuchenden in 300 Unterrichtsstunden die Grundzüge der deutschen Sprache. Direkte Aufbaukurse gebe es für die meisten auch nicht, stünde auch hier wieder eine schwerfällige Bürokratie im Wege. „Manche besuchen dann in Marburg einen Auf-

baukurs“, weiß Liebertz, die dennoch einige im Kurs „Erstorientierung und Wertevermittlung“ wieder sehen wird. Dieser Kurs ist für EU-Bürger nicht zugelassen, soll er doch gerade Menschen aus anderen Kulturkreisen an landestypische Gepflogenheiten heranführen.

„Hier steht die Verständigung im Alltag und nicht die Grammatik im Vordergrund und es werden Grundzüge der Gesellschaft zu Themen wie Religionsfreiheit, Kultur, Zusammenleben und Werte oder auch Müllverwertung vermittelt“, erzählte die Lehrkraft. Der neue Kurs startet am 2. März und es sind noch ein paar Plätze frei.